

Ulm beflügelt Forschung (26.8.)

Autor: Oliver Pieper

Die Wahrheit ist: Albert Einstein war nur ein relativer Ulmer - am 14. März 1879 wurde der grosse Physiker in der Bahnhofsstrasse 20 geboren, nicht unweit vom heute einsturzgefährdeten Ulmer Münster. Doch schon am 21. Juni 1880 meldete Einsteins Vater Hermann die Familie in München an. Ulm schmückt sich trotzdem gerne mit diesen 15 Monaten Albert Einstein, und es scheint fast so, als arbeite die Stadt kräftig daran, einen weiteren Nobelpreisträger hervorzubringen. Dazu wurde der Science-Park entwickelt. Christian Bried von der Projektentwicklungsgesellschaft Ulm:

Christian Bried: „Der Science Park ist ein Gewerbegebiet, welches im Rahmen der Wissenschaftsstadt vorgehalten wird für Unternehmen aus den Bereich Forschung und Entwicklung. Wissenschaftsstadt hier in Ulm bezeichnet eine Einrichtung, die sowohl die Universität, Fachhochschule Ulm – Neu-Ulm, und grosse Forschungseinrichtungen von Unternehmen, beispielsweise das Daimler-Chrysler-Forschungszentrum, aber auch die so genannten An-Institute, das sind Forschungseinrichtungen, die staatlich-privat sind, staatliche Grundförderung, private Auftragsförderung.“

Wissenschaftsstadt, Innovationsregion, Forschungslandschaft – diese Begriffe assoziiert man heute mit Ulm. Der Grundstein dafür wurde Mitte der achtziger Jahre gelegt: als die Rezession und die wachsende Arbeitslosigkeit auch Baden-Württemberg erreichten, entschieden die Stadtväter, den Forschungszweig konsequent auszubauen und den Kontakt zwischen Wissenschaft und Unternehmen zu stärken. Mit Erfolg. Den Anfang machte Ministerpräsident Lothar Späth, der den damaligen Daimler-Chef Edzard Reuter bei einem schwäbischen Maultaschenessen überzeugen konnte, ein Forschungszentrum auf dem oberen Eselsberg in Ulm aufzubauen. Mehrere Tausend Arbeitsplätze waren in den achtziger Jahren weg gebrochen – mehr als diese konnten mittlerweile wieder geschaffen werden. Ein Ende dieser positiven Entwicklung ist nicht in Sicht: denn die Projektentwicklungsgesellschaft kann die Unternehmen nicht nur mit dem unschätzbaren Standortvorteil der Stadt Ulm zwischen den Ballungsräumen München und Stuttgart locken.

Christian Bried: „Ich bin schon ein bisschen herumgekommen in Deutschland, und ich muss sagen, dass hier in Ulm wirklich dieses leidige Thema an anderer Stelle lange Genehmigungsphasen, kaum Ansprechpartner, die kompetent Auskunft geben, das alles finden Sie hier in Ulm nicht, ganz im Gegenteil. Im Bereich der Wirtschaftsförderung trifft man doch auf sehr kurzem Wege immer die richtigen Leute, die sich dann

auch dafür einsetzen und Dinge möglich machen, die woanders nicht gehen.“

Die Unternehmen könnten dann zum Beispiel mit dem Zentrum für Sonnenenergie- und Wasserstoffforschung zusammenarbeiten. Gerade in diesen Tagen, wo die Hochwasserkatastrophe und der weltweite CO₂-Ausstoss diskutiert werden, lohnt sich ein Besuch des ZSW in Ulm. Hier tüfteln Spitzenforscher nämlich an der Brennstoffzelle und damit der umweltverträglichen Energieversorgung der Zukunft. Professor Jürgen Garche, Leiter des Zentrums für Sonnenenergie – und Wasserstoffforschung.

Professor Garche: „Die Brennstoffzelle ist ein Energiewandler und sie hat den grossen Vorteil gegenüber konventionellen Technologien, zum Beispiel dem Wärmekraftwerk oder dem Verbrennungsmotor, dass sie elektrische Energie mit einer höheren Effizienz erzeugen kann als die herkömmlichen Technologien.“

Das Entwicklungspotenzial der Brennstoffzelle ist enorm: bereits jetzt fahren Busse und Autos mit dieser innovativen Technik, Kleinkraftwerke mit Brennstoffzellen liefern als Prototypen Strom und Wärme für den Hausgebrauch und Minibrennstoffzellen betreiben Taschenlampen weitaus länger als Akkus oder Batterien. Jürgen Garche nennt weitere Nutzungsmöglichkeiten.

Professor Garche: „Zum Beispiel als Notstromaggregat, es kann auch eingesetzt werden als Flautenschieber, es kann in Campingfahrzeugen eingesetzt werden zur Stromversorgung, es kann auch als Ersatz für Batterien im Notebooks dienen und es geht sogar so weit, dass man so etwas in das Handy einbauen kann.“

Albert Einstein würde sich über die Entwicklung seines Geburtsortes sicherlich freuen. Wie hatte das weltbekannte Genie doch im Jahre 1929, kurz nach seinem 50.Geburtstag, Ulm charakterisiert: es sei eine Stadt, die künstlerische Tradition mit schlichter und gesunder Wesensart verbindet. Heute heisst das: Science Park und Spätzle.